



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile ober-berem Raum.

Verwendbare Ver-träge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

Telephonische Nachricht.

London, 4. Juli, vorm. 10 Uhr. (Neuter.) Der dänische Dampfer „Norge“ mit 80 Mann Besatzung u. 700 norwegischen, dänischen u. finländischen Auswanderern an Bord ist bei Rockhallriff, 200 Meilen westlich der Hebriden, gescheitert. Der Verlust an Menschenleben wird auf 700 geschätzt.

Kunstliches.

An der unter Aufsicht der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik in Schweningen a. N. können am 15. Sept. noch einige junge Leute im 1. Jahreskurs Aufnahme finden, welche im Besitz der Berechtigung zum Einjährigen-Dienst sind. Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik, einschließlich Uhrmacherei und Elektromechanik, für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkführer als selbstständige Gewerbetreibende heranzubilden. Anmeldungen sind zu richten an den Schuldirektor Professor Dr. Göpel in Schweningen, von welchem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können.

Deutschland und Frankreich.

(Nachdruck verboten.)

Vor 2 1/2 Wochen gewann ein französischer Automobilfahrer in dem großen Wettfahren zwischen Homburg vor der Höhe und Limburg an der Lahn den von einem deutschen Mitbewerber verteidigten Gordon-Bennett-Preis, und zwischen dem deutschen Kaiser, der den französischen Sieger herzlich beglückwünschte, und dem Präsidenten Voubet in Paris fand ein sympathischer Depeschenwechsel aus diesem Anlaß statt. Die Pariser Journale veröffentlichten mancherlei Schmeicheleien für Deutschland in ihren Spalten und rechneten sogar mit der Möglichkeit, daß unser Kaiser dem nächstjährigen Automobil-Rennen in den französischen Ardennen betwungen werde. Acht Tage später bewarfen die Zuschauer in der Radlerbahn zu Vincennes bei Paris einen deutschen Velozipedisten, welcher sich den ersten Preis geholt und seine französischen Konkurrenten aus dem Felde geschlagen hatte, mit Sand und allen möglichen anderen Gegenständen, schrien und pöbelten ihn aus, so daß der Deutsche ergeben seine Schluss-Rundfahrt abbrechen mußte. Die anständigen Pariser Zeitungen haben den Skandal gemißbilligt, aber es genügt, die oben erwähnten Tatsachen neben einander hinstellen, um deutsche Lebenswürdigkeit gegenüber französischem Chauvinismus zu zeigen. Es ist die alte Sage: Jein Schreihälse finden an der Seine mehr Gehör und Anhang, wie hundert besonnene Leute. Und unsere gegenwärtige deutsche Generation wird es — trotz aller Hoffnungen und Erwartungen schwerlich erleben, daß es anders wird.

Wir haben an diese beiden Tatsachen erinnert, weil es der Zufall jetzt wieder mal so fügt, daß in der Politik Deutschland und Frankreich einen gemeinsamen Schritt tun müssen. Es handelt sich, wie bekannt, darum, von der Regier-Republik Haiti Vergütung dafür zu erhalten, daß der französische und deutsche Vertreter auf einer gemeinsamen Ausfahrt von den Eingeborenen mit Steinen beworfen wurden, wobei der französische Herr leicht verletzt wurde. Die haitianische Regierung hat bereits eine mündliche Entschuldigung abgestimmt, aber weder in Paris, noch in Berlin ist man mit einer so leichten Erledigung zufrieden, und den schwarzen Raubdeinen, die ziemlich häufig sich läßt zu machen pflegen, soll internationale Höflichkeit etwas deutlicher zu Gemüt geführt werden. Zu diesem Zweck sind ein französisches Kriegsschiff und das deutsche Kanonenboot „Panther“ nach Port au Prince beordert worden. Es ist nicht das erste Mal, daß französische und deutsche Soldaten zu gemeinsamen Aktionen sich vereinigen, es war das vor Saloniki bei türkischen Angriffen auf den französischen und deutschen Konjül, und namentlich während der großen Expedition in China der Fall. Es ist bei allen diesen Gelegenheiten, besonders auch während des monatelangen Zusammenwirkens in China, bekundet, daß Deutsche und Franzosen eine recht gute Kameradschaft gehalten haben, daß die französischen Offiziere von großer Lebenswürdigkeit waren, und die Mannschaften, die „Erbsünde“ sich unter einander viel besser vertrugen, als mit den Engländern, mit denen alle Augenblicke Schlägerei im Gange war. Dies soldatische Verhältnis, welches im wohlthuenden Gegenjag zum Pariser Chauvinismus steht, wird sich, wie wir annehmen können, auch bei der bevorstehenden haitianischen Aktion betätigen und dieselbe zu einem schnellen, erfolgreichen und hoffentlich auch unblutigen Ende führen. Zu einer nicht fernen Zeit steht aber noch eine andere

Angelegenheit zur Diskussion und Auseinandersetzung, in welcher es sich um die Regelung der beiderseitigen Interessen handelt. Diese Angelegenheit betrifft das bevorstehende französische Protektorat über Marokko, das nicht gerade von heute auf morgen sich vollziehen wird, das aber in der Luft schwebt und jedenfalls nur eine Frage nicht fernere Monate ist. Durch den englisch-französischen Mittelmeer-Vertrag hat das seeherrschende Albion jeden Einspruch gegen eine Festsetzung Frankreichs in Marokko fallen lassen, und in Paris ist man drauf und dran, die Einverleibung von Marokko oder doch eines erheblichen Teiles dieses Sultanats in das französische Kolonialreich in Nord-Afrika vorzubereiten. Die etwas verschleierte Unkosten dafür sind von der französischen Volksvertretung glattweg und stillschweigend genehmigt, um nur ja nicht die „Aufmerksamkeit der weitesten Kreise“ darauf zu lenken. Natürlich ist diese Aufmerksamkeit doch da, und für Frankreich sind Auseinandersetzungen nicht zu vermeiden. Einen Protest auf Verleumdung von Landansprüchen kann die französische Regierung wohl nur von Spanien erwarten, das bereits in Nordwest-Afrika Eigenbesitz hat. Jedenfalls wird Deutschland aber seine nicht unbedeutlichen Handelsinteressen gegenüber den französischen Protektoratsgehäusen zu wahren haben, und wir werden bei diesem bemerkenswerten Anlaß ja erkennen, in wie weit praktisch die Freundschaft der Völker unter einander sich erstreckt.

Tagespolitik.

(Strafprozessreform.) Die Reichsjustizkommission begann ihre zwölfte Tagung; in ihr soll die erste Strafprozessordnung zu Ende geführt werden. Die „Kölnische Zeitung“ erzählt: Zunächst ist der noch ausstehende Rest des Fragebogens über die Berufung zu erledigen. Sodann sind die Vorschriften über die Revision zu beraten, wobei zwei besondere Fragen vom Reichsjustizamt gestellt sind: Erstens: Empfiehlt es sich für den Fall, daß von der Ausdehnung der Berufung abgesehen wird, die Vorschriften über die Zuständigkeit für die Verhandlung und Entscheidung über die Revision gegen die in erster Instanz ergehenden Urteile der Strafkammern in der Weise zu ändern, daß diejenigen Sachen, in denen es sich wesentlich um Verletzung von Landesrecht handelt, den Oberlandesgerichten auch dann überwiesen werden, wenn die Revision nicht ausschließlich auf eine solche Verletzung gestützt ist? Zweitens: Bedarf es einer Aenderung der Vorschrift, nach der die Revision gegen die in der Berufungs-Instanz erlassenen Urteile der Landesgerichte regelmäßig auf die Verletzung einer Rechtsnorm über das Verfahren nicht gestützt werden kann? Als dritter Punkt der Tagesordnung sind die Vorschriften über die Wiedereinlegung in den vorigen Stand aufgenommen, und endlich als letzter Gegenstand die Besprechung über das in der zweiten Lesung einzuschlagende Beratungsverfahren. In den Kreisen der Reichsjustizkommission nimmt man an, daß es gelingen wird, die zweite Lesung im Jahre 1904 zu Ende zu führen.

Um den bloßgestellten Kirchenbauer Oberhofmeister v. Mirbach wird es immer einsamer. Niemand verteidigt ihn mehr, selbst im preussischen Abgeordnetenhaus ist vorläufig der Minister die Antwort auf eine Anfrage schuldig geblieben, wie die Regierung zu der Mirbachbettelei stehe. Das Blatt des Oberhofpredigers Stöcker schreibt über Mirbach's Machenschaften: Man findet tatsächlich im Angesicht solcher Vorkommnisse keine Worte, um seiner innersten Enttäuschung Luft zu machen. Bisher nahmen wir an, daß Freih. v. Mirbach nur zu schwach war, um das anbringliche, titellöcherne Schmaropertum energisch genug von sich abzuschütteln, jetzt ist das Bild ein anderes geworden, jetzt sieht man, daß er die kleinen Gaben aufrichtiger Liebe für Kirchen und Wohlthätigkeitswerke verschmäht und nur auf Gaben unter demselben Hintertisch auf höfliche Belohnungen spekuliert hat, die man mit vier- bis sechsstelligen Zahlen schreiben muß, die nur sattefter Reichtum zu bieten imstande ist. Und mit diesen schändlichen Spenden baut man dann demselben Heiland prunkende Kirchenpaläste, der vor 2000 Jahren das Witwenwehlein höher bewertete als die den Menschen imponierendsten Summen spöttigen Reichtums. Noch kräftiger schreibt das „Heft. evang. Sonntagsbl.“: „Unserer Meinung nach wäre hier eine Gelegenheit, wo kein Gerinnere eintreten dürfte als unser Kaiser selbst. Die „Hofbank Ihrer Majestät“ hat durch ihre Schwindelgelder die Kirchenbauten vor ganz Deutschland in Verruf gebracht. Da wär's nobilo officium für den Kaiser, hier in den Akt zu treten und den Geschädigten zurückzugeben, was ihnen — dem Hofbanktitel zuliebe — genommen wurde.“

Unser Kaiser wird, bevor er in dieser Woche seine Nordlandreise antritt, noch die Deputation der schwer geschädigten deutschen Ansiedler aus dem Herero-Gebiete empfangen, welchen durch den plötzlichen Aufstand der befalligen Eingeborenen so bitterböse mitgespielt ist. Den Leuten genügt die anfänglich von Reichswegen in Aussicht genommene Entschädigung nicht, sie konnte ihnen auch der Sachlage nach nicht genügen. Hatte das Reich keine strenge Rechtsverpflichtung zur Entschädigung, so hatte es doch eine moralische Pflicht. Die Ansiedler, die eingeladen waren, sich jenseits des Meeres unter dem Schutz der schwarz-weiß-roten Fahne anzusiedeln, konnten billigerweise auf genügenden Schutz rechnen. Es soll ja nicht mehr untersucht werden, bei wem der größte Teil der Schuld liegt, daß es an einer ausreichenden Streikraft fehlte, genug, der Schaden ist da, er mußte also wieder gut gemacht werden. Und je eher dies geschieht, umso besser ist es. Der Reichskanzler hat den Ansiedlern eine größere Entschädigung in Aussicht gestellt, der deutsche Kolonialrat hat sich in gleichem Sinne ausgesprochen, und der Kaiser wird es sicher den schwer geprüften Männern bestätigen. Wenn Deutschland zur Kolonisation anfordert, so übernimmt es auch Verpflichtungen, denen es sich nicht entziehen kann. Denn, wie das Volk mit Recht jagt: Entweder ordentlich — oder gar nicht!

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Juli. Ein am Samstag vormittag 10 Uhr in Sträßburg aufgestiegener Luftballon, welcher mit 3 Personen (1 Leutnant vom Regiment 138, 1 Sergeant und 1 Gefreiter) besetzt war, landete glücklich nachmittags 3 Uhr auf der oberen Talstraße unterhalb der Böhmlesmühle. Nach Angabe der Insassen stieg der Ballon bis zu einer Höhe von 2500 Meter und legte in dieser Höhe in einer Minute 50 km zurück. Von der Landungsstelle aus wurde per Wagen der Ballon hierher befördert und fuhren die Luftschiffer mit demselben um 7 1/2 Uhr abends wieder nach Sträßburg zurück.

Altensteig, 4. Juli. Der gestrige schöne Sonntag war wieder so recht angetan, um wanderlustige Vereine und Personen zu Ausflügen zu veranlassen. So machten mehrere Radler von hier einen Ausflug auf den Kniebis. Auch unser schön gelegenes Städtchen war, wie schon öfters, wieder der Zielort verschiedener Ausflügler. Vormittags mit dem 1/10 Uhr Zug kam der Gewerbe-Verein von Juffenhausen an und machte im Gasthof zum grünen Baum Rast, woselbst er auch das Mittagmahl einnahm. Der Altvater von Bahlingen a. d. F., welcher per Bahn nach Klosterreichenbach fuhr und von dort aus eine Fastart in die Erzgrube unternahm, machte von da aus unter den Klängen der Altensteiger Stadtkapelle eine Floßpartie hierher. Um 4 Uhr kam der Verein hier an und machte ebenfalls in dem geräumigen Saale des grünen Baum Halt, um bei Musik und Gesang noch einige Stunden in feucht-fröhlicher Stimmung zu verweilen. Wohlbedientigt von Küche und Keller des Gasthofbesizers, sowie auch von der schönen Umgebung Altensteigs kehrten die Ausflügler mit den Abendjagen wieder in ihre Heimat zurück.

(Schwarzwaldderlein.) Die Jahresversammlung im Feinach fand am 3. Juli d. J. unter zahlreicher Beteiligung der Bezirksvereine statt. Zu Fuß und zu Wagen zogen die Freunde unseres Waldes in diesen von der Natur so sehr bevorzugten Winkel, um im Kreise alter Freunde einen frohen Tag zu erleben. Der Badeort, bekanntlich mehrere Jahre lang etwas vernachlässigt, hat wieder einen stichlichen Aufschwung genommen und durch Fahnen und Kränze zeigten die Bewohner, wie gerne sie die vielen Fremden aufnahmen und daß sie es am liebsten gesehen hätten, wenn wir alle als Badgäste dageblieben wären. Feinach scheint auf dem besten Wege zu sein, seinen alten guten Ruf wieder zu erreichen. Die Verhandlungen, geleitet von dem Hauptvereinsvorstand, Herrn Forstdirektor von Grauer, dauerten trotz der erschöpflichen Mühe, die sich der Vorsitzende gab, dieselben zu kürzen, doch wieder sehr lange, entbehrten aber auch nicht eines gewissen pikanten Reizes, weil es aus dem Schwarzwald heranshallte, wie man von der Alb aus hinein-gerufen hatte. Der Altvater stellte das Verlangen, daß die vor 2 Jahren schon beschlossene und veröffentlichte Linie des Ostwegs vor dem Grenzgebiet Schweningen-Untlingen Halt machen müsse, weil dieser zwar jüngere, aber rascher aufgeschossene Bruder des Schwarzwaldderleins nachträglich diese Linie für sich haben wolle, ja nicht einmal eine gemeinsame Bezeichnung dulde, sondern verlangte, die schon angebrachten Rhomben müssen herabgerissen werden. Eine Auszahlung der Versammlung hätte nun wohl das Ergebnis gehabt, daß weitaus die meisten Anwesenden auch Mitglieder des Altvater sind, allein trotzdem wurde



mit 114 gegen 4 Stimmen die Resolution der Stuttgarter, die Professor Endrich vertrat, angenommen, wonach die Forderung des Altbereins zurückgewiesen wird. Beim Aufruf, wo im Sommer 1905 der Schwarzwaldberein tagen sollte, lud der Vorstand des Bezirksvereins Altensteig ein mit dem Bemerkten, daß wir für 1905 gerne zurücktreten, wenn ein anderer Verein sich melde, daß wir aber dann jedenfalls für 1906 einladen. Da kein Verein sich meldete, so wurde einstimmig für 1905 als Feststadt Altensteig angenommen. Für den eine Wiederwahl ablehnenden Vorsitzenden wurde auf Vorschlag Stuttgarts einstimmig gewählt Rektor Dr. Salzmann in Stuttgart, früher Helfer im Liebenzell. Im kühlen, schönen Saal des Badhotels vereinigte man sich zum Festessen, an dem sich etwa 400 Personen beteiligten. Die zahlreiche Beteiligung der Damenwelt wurde freudig bemerkt. Wer noch wanderlustig war, stieg nachmittags zur Ruine Zavelstein empor, die Mehrzahl aber zog den kühlen Schatten der Linden im Tale vor. Abends war auf dem mit Lampen beleuchteten Lindenplatz ein sehr gut ausgeführtes Konzert der trefflichen Kapelle. Bei den Klängen der bekannten „Post im Walde“ erstarrte Schlag halb 10 Uhr die Burgmauer Zavelstein in prachtvoller bengalischer Beleuchtung, so daß es das halbe Duzend Festgäste, welche diesem seltenen Schauspiel zu lieb dageblieben waren und im Badhotel Nachtquartier genommen hatten, nicht zu bereuen hatte. Aus der geplanten Nachertour auf Montag in die Altensteiger und Berner Umgebung wurde, wie vorausgesehen war, nicht. Wenn uns nächstes Jahr bei unserem Feste die Sonne ebenso gewogen ist, wie heuer den Teilnehmern, so dürfen wir auf einen starken Besuch uns gefaßt machen. Waldheil!

Waldheil, 30. Juni. Seit Jahren schwebt der Prozeß, den die hiesige evang. Kirchengemeinde gegen die kgl. Staatsfinanzverwaltung wegen Erweiterung der evang. Kirche bezw. wegen eines Neubaus führt. Das R. Landgericht hatte als erste Instanz im wesentlichen gegen die hiesige Kirchengemeinde entschieden. Die von dieser eingelegte Berufung an das R. Oberlandesgericht hatte den Erfolg, daß das Urteil in der Hauptsache zu ihren Gunsten lautete. Nun brachte die R. Staatsfinanzverwaltung die Sache vor das Reichsgericht und dieses hat nach Mitteilung des Vertreters der evang. Kirchengemeinde, Justizrat Dr. Kielmeyer in Stuttgart, die gegnerische Revision am 28. Juni zurückgewiesen. Somit hat der Prozeß sein Ende zu Gunsten der evang. Kirchengemeinde gefunden. Der Staat hat also bei vorliegendem Bedürfnis in Waldheil auf seine Kosten eine neue evang. Kirche einschließlich der Erwerbung des erforderlichen Bauplatzes zu erstellen.

Follringen, 30. Juni. Ein Radfahrer aus Unterjungen fuhr in eine Schür vor dem Gasthause zum „Adler“ spielende Kinder und verletzte eines derselben nicht unerheblich. Ohne sich um das Kind weiter zu kümmern, fuhr er weiter, wurde jedoch später ermittelt. Er hat dann ein Schmerzensgeld von 5 Mk., wurde aber mit diesem noblen Anerbieten abgewiesen; dafür wurde gegen ihn Strafantrag gestellt.

Stuttgart, 2. Juli. Die gestern hier abgehaltene Arbeitslosen-Zählung ergab 220 Arbeitslose. Davon sind 198 vollständig arbeitslos, bei 22 wurde verkürzte Arbeitszeit festgestellt. Als Ursache der Arbeitslosigkeit wurden in 22 Fällen Krankheit, in 24 Streik und Aussperrung, in 99 Ende der Saisonarbeit, in 58 andere Ursachen angegeben. Weibliche Arbeitslose wurden nicht festgestellt.

Schligen, 1. Juli. Der verheiratete Fuhrknecht Joh. Georg Wiefinger, gebürtig aus Rohlstedt, O.A. Mönningen, geriet heute nachmittag in der Ebershalderstraße infolge Scheuens der Pferde unter die Räder seines Wagens und fand den Tod.

Künzelsau, 30. Juni. Landjäger Blanz von Niedernhall, der, wie kürzlich berichtet, die Frau des Glockenwirts

Glock in Jünglingen durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr getroffen und auf der Stelle getötet hatte, erhielt 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. Die Verhandlung vor der Strafkammer des R. Landgerichts in Hall hat die völlige Grundlosigkeit des weitverbreiteten Gerüchts ergeben, als sei der Schuß mit Vorsatz abgefeuert worden. Vielmehr wurde erwiesen, daß es sich nur um eine, allerdings grobe, Fahrlässigkeit des Blanz handelte.

Gernsbach, 30. Juni. Heute wurde in der Sitzung des Aufsichtsrats der Rurgalbahn Rastatt-Weisenbach, an der Vertreter der badiischen Regierung teilnahmen, der Vertrag unterzeichnet, nach welchem genannte Bahn in den Besitz des badiischen Staats übergeht. Als Vorsitzender des bisherigen Aufsichtsrats unterzeichnete Kommerzienrat Klumpp von Gernsbach, der einzige Ueberlebende, der Ende der sechziger Jahre den Bahnbau Rastatt-Gernsbach und vor zwölf Jahren dessen Weiterführung von Gernsbach bis Weisenbach warm befürwortet und energisch betrieben hat. Infolge des Uebergangs der bisherigen Privatbahn in die Hände des Staats dürfte die Weiterführung der Bahn bis zur Landesgrenze günstig beeinflusst werden. Noch in diesem Herbst sollen die Arbeiten an der neuen Strecke Weisenbach-Schönmünzach vergeben werden.

Ein Tuchgeschäft in Augsburg hatte von einem Schneidermeister 492 Mk. zu fordern und ging nach längerem Zuwarten mit gerichtlicher Klage vor. Im Termin hat der Schuldner Anzahlungszahlungen von 1 Mk. für den Monat an. Die Schuld würde danach erst in 41 Jahren beglichen worden sein. Es kam aber doch noch zu einem Vergleich, wonach der Schneider monatlich 10 Mk. zu zahlen versprach, wobei, vorausgesetzt, daß er Wort hält, der Gläubiger auch erst im Juli 1908 befriedigt sein wird.

Das neueste geheimnisvolle Element Radium, das zu Anfang dieses Jahres 40 000 Mark pro Gramm kostete, will man auch in den warmen Kochsalzquellen von Bad Nauheim entdeckt haben. Am häufigsten fand man es bisher — im Verhältnis freilich auch noch außerordentlich selten, in Joachimstal im Böhmen.

Ein russischer Baron überfuhr bei Arenz nach mit dem Automobil einen Mann. Jetzt hat er der Witwe des Getöteten 30 000 Mark Entschädigung gezahlt.

Indra, 1. Juli. Die 13jährige Regina Kircher von Löbchenrod wurde gestern Abend in einem Kornacker mit schweren Verletzungen im Gesicht und am Kopf aufgefunden. Das Mädchen war zum Grasschneiden gegangen und sagt hier im Landkrankenhaus aus, daß es von zwei Handwerksburschen gepackt und mit seiner eigenen Sichel so übel zugerichtet worden wäre. Ein 12 cm langer Schnitt spaltet die linke Wange von der Nase bis zum Ohr und aus einer Wunde an der rechten Schläfe trat Gehirnmasse hervor, was wahrscheinlich den Tod herbeiführen wird. Ein Sittlichkeitsverbrechen liegt nicht vor. Von den Tätern hat man keine Spur.

Berlin, 2. Juli. Die Kosten des Pommerenbankprozesses belaufen sich bisher für den Fiskus auf 40 000 Mk., für die Angeklagten auf 100 000 Mk.

Berlin zählt gegenwärtig 97 000 weibliche Weisen mehr, als männliche Einwohner. Leider heißt es auf dem Heiratsmarkt auch noch nicht: Bessere Hälften gesucht! Tendenz: mehr Brief, wie Geld.

Ueber den deutschen Arbeitsmarkt wird mitgeteilt, daß seit April die Beschäftigung etwas zurückgegangen ist. Das war keineswegs wunderbar, denn erkens hat man sich im ersten Quartal etwas übernommen, zweitens fehlt der regelrechte Verdienst für den Arbeitgeber, und drittens herrscht eine gedrückte Geldflaute. So viel unbezahlte Rechnungen wie 1904 hat es seit Langem nicht gegeben. (Leider ist's wahr!)

Wenn auch der Bundesrat, um nicht Dreimarckstücke

prägen zu lassen, die vom Reichstage angenommene Münznovelle abgelehnt hat, so wird es ihm doch möglich sein, neue Fünfzigpfenniger und verbesserte Fünfmarckstücke herzustellen. Durch das Münzgesetz ist der Bundesrat bei der Herstellung von Reichsmünzen hinsichtlich der Form derselben nicht gebunden. Nur weil das neugeplante Fünfzigpfennigstück eine andere als die gesetzlich vorgeschriebene Mischung erhalten sollte, hat die Novelle dem Reichstage vorgelegt werden müssen. Da die Novelle aber gefallen ist und vor der Hand eine Auserziehung nicht erfahren soll, wird der Bundesrat Beschlüsse mit der Schaffung einer neuen praktischeren Form nicht nur des Fünfzigpfennigstückes, sondern auch des Fünfmarckstückes anstellen. Der Bundesrat ist, sofern das bisherige Mischungsverhältnis bestehen bleibt, durchaus zuständig, ein 50-Pfennigstück zu schaffen, wie es ohnedies in Aussicht genommen war, nämlich die Münze mit der Bezeichnung „1/2 Mark“ statt der jetzigen Bezeichnung „50 Pfennig“ zu versehen und eine schärfere Prägung der Randrisse vorzunehmen. Damit wird nun wohl auch demnächst vorgegangen werden. Auch an eine Umformung des Fünfmarckstückes wird gedacht. Es soll dicker und kleiner werden.

(20 Jahre deutscher Kolonialpolitik.) Genau zwanzig Jahre sind verfloßen, seitdem die ersten deutschen Kolonien durch Reichskommissar Gustav Nachtigal, der nun auch schon lange Jahre im Grabe ruht, erworben wurden. Am 5. Juli 1884 wurde Togo, am 6. Juli Kamerun für deutsches Schutzgebiet durch Flaggenhissung erklärt.

Eine seltene Uebererziehung bereitere der Storch einem jungen Ehepaar in Baranow, indem er demselben als ersten Familienzuwachs sechs Knaben auf einmal bescherte. Jeder von ihnen wiegt 1 1/2 bis 2 Pfund. Die junge Mutter und die Sprößlinge befinden sich den Umständen nach wohl. Als die Nachbarinnen von diesem seltenen Fall erfahren hatten, kamen sie in Scharen herbei, um Glück zu wünschen. Es wurde sogar unterweilt der Kaiser telegraphisch von diesem ungewöhnlichen Ereignis benachrichtigt.

Ausländisches.

Brelin, 3. Juli. Der „Stempe“ zufolge ist das Bankhaus Fratelli, Cassini u. Co., eines der angesehensten am Platze, das im Seidenhandel eine sehr große Stellung einnimmt, zahlungsunfähig geworden. Gerüchte von starken Verlusten der Bank waren seit Langem im Umlauf. Drei Private forderten nach der Stamba die Zurückzahlung von 430 000 Francs, die sie der Bank anvertraut hatten. Diese erkläre darauf, im Augenblick nur 38 000 Francs zurückzahlen zu können. Gestern Abend verhängte das Gericht den Bankrott über die Firma. Nach dem genannten Blatte beläuft sich die Passiva gerücheweise auf 14 Millionen, denen sehr viele kleinere Aktiva gegenüberstehen. — Der „Gazette di Torino“ zufolge sind infolge des Bankrotts des Bankhauses Fratelli, Cassini u. Co. die Gebrüder Cassini heute nachmittag verhaftet worden.

Banles, 1. Juli. Der Liquidator der Kongregationsgüter nahm heute unter Beistand von 2 Kompagnien Infanterie, 1 1/2 Schwadronen Dragoner und 40 Gendarmen die Ausweisung der Kapuziner vor. Sämtliche Klosterkirchen mußten gesperrt und die Mönche einzeln gewaltam entfernt werden. Zur Ueberwachung des Klosters wurde Infanterie zurückgelassen.

Brüssel, 1. Juli. Arbeitsminister Francotte begibt sich nächsten Montag nach Berlin, um mit dem dortigen Handels- und Finanzminister zusammenzutreffen. Gegenstand der Besprechung bildet die Errichtung eines internationalen Komitees für den kleinen Bürgerstand, die vor einigen Wochen auf die Initiative der belgischen Regierung erfolgt ist. Den Minister begleiten die Herren Stevens, Direktor des gewerblichen Unterrichts, sowie Lamprecht, welcher letzterer speziell

Seferucht.

Halt im Herzen was du hast!
Wolle nicht vom Fremden gehen
Sich beschließen ist die Kunst,
Glück ist's, nicht begehren.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.
(Fortsetzung.)

Der rote Brant riß die Augen auf und machte ein Gesicht, als habe ihn der Schlag getroffen. „Heiliger Sebastian!“ rief er, sich mit seinem ganzen Gewicht schwer auf den Sessel niederlassend, der unter dieser Belastung bedenklich knackte.

„Ich dachte es mir, daß Sie überrascht sein würden,“ fuhr der Prinz fort. „Sie sind es gewöhnt, daß ich dergleichen ernstlichen Dingen stets vorsichtig aus dem Wege gegangen bin, aber schließlich bin ich doch auch ein Mensch von Fleisch und Blut und glaube Anrecht auf ein wahres Glück zu haben. Martina hat mir stets außerordentlich gefallen, imponiert sogar, und während unserer gemeinsamen Reise habe ich sie genau kennen gelernt, ein feiner, stolzer Charakter, Geist und Herz so klar und rein wie Gold! Sie wissen, Brant, daß ich genug habe, um auch mit einer Familie anständig leben zu können, und vollständig mein eigener Herr bin, über meine Person sage ich nichts. Sie kennen mich ja. Glauben Sie, daß ich mir Hoffnung machen darf?“

Ganz seufzungslos starrte Brant ihn an, so daß er lächelnd weiter sprach: „Sie glauben doch nicht etwa, daß ich mir einen schlechten Scherz erlauben würde?“

„O, ich bitte Ihre Durchlaucht...“
„Es wird Ihnen bekannt sein, daß ich stets genau weiß, was ich spreche und beabsichtige. Meine Jugendtor-

heiten habe ich hinter mir und bin, trotzdem deren nicht wenig waren, ein anständiger Mensch geblieben. Ich folge wahrhaftig keiner wie ein Strohhalm aufflackernden Leidenschaft, die eben so schnell wieder erlischt. Es ist mir ein heiliger Ernst damit, eine tiefe Neigung, welche mein ganzes Herz ausfüllt. Da Sie an Fräulein Martina Bruderstelle vertreten, halte ich es für meine Pflicht, mich Ihnen ehrlich zu entdecken. Können und wollen Sie ihr kurz vor unserer Abreise eine kleine Andeutung geben, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein. Sie will ja den Sommer über hier bleiben, und kehrt sie zum Herbst zurück, werde ich sie selbst fragen, ob sie meine Werbung annehmen kann. Ich will Sie jetzt allein lassen, damit Sie sich von Ihrem Schrecken erholen. Vielleicht sagen Sie mir morgen, was Sie über mich und meine Hoffnungen denken.“

Damit ging Rauenberg. Wäre dem roten Brant mitgeteilt worden, er sei zum Fürsten von Bulgarien oder zum Präsidenten von Brasilien gewählt oder in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt worden, der hätte wahrhaftig nicht mehr erschrecken können. Martina und Rauenberg — er war reich, ein schöner Mann, der den Frauen stets gefiel, auch geistig weit über den Durchschnitt emporragend, liebenswürdig, ehrenhaft und ritterlich, ein Edelmann in des Wortes schönster Bedeutung, dazu Prinz, das macht immer Eindruck. Martina hatte ihn stets gern gehabt. Seit Benno's Flucht war ein halbes Jahr verfloßen, seit Weihnachten hatte sie seinen Namen nicht mehr genannt, sie gab sich sichtlich Mühe, ihre Leidenschaft zu unterdrücken, die nun wohl aussichtslos geworden war; er hatte ja sicher längst die Baronin Dortan geheiratet. — Prinz Gustav zu Rauenberg und Benno von Ruengeim, ein Weiser gehörte dazu, herauszufinden, für welchen ein Mädchenherz sich entscheiden würde! Konnte Martina, dieses wie zur glücklichen Liebe geschaffene Geschöpf, nicht ein zweites Mal lieben lernen? Wie wenige Menschen, unter Tausenden kaum einer

oder zwei, können der ersten süßen Jugendneigung folgen! War es hier Pflicht, zuzureden? — aber wo blieb dann die Freundschaft für Benno? wie tat er das rechte? O, heiliger Sebastian, Du hast recht:

Der legt wie Falen sich zum Ziel,
Der wendet Herzen dienen will
Und ladet auf sich all zu viel.
Der ist ein Narr, dem es gefällt,
Daß Gott er diene und der Welt!

Benno Ruengeim und Gustav Rauenberg — Sebastian, hilf!

Der rote Brant hielt sich mit beiden Händen den glühenden, wüthenden Kopf, sprang in den Hof, wo die drei Knaben unter Aufsicht des Baters am Reck tanzten, und suchte durch einige außerordentliche halbscherzliche, glibberverrenkende Uebungen das verlorene Gleichgewicht seines sonst so stabilen Geistes wiedergewinnen.

Am selben Nachmittag begann die Auktion in Walpole-Hall. Mr. Blake brachte seine Freunde hinüber. Die Pferde, welche sie zu kaufen wünschten, kamen fast zuerst zur Besteigerung und wurden von ihnen zu mäßigen Preisen erstanden. Die Matadore des Herren-Reitervereins von G*** und Umgegend konnten mit diesem Erfolge ihrer Reise zufrieden sein.

Es war nur etwa zwei englische Meilen Entfernung von Walpole-Hall nach Coxton, wohin sie dann mit ihrem Gastfreunde ritten, um in Dr. Blake's Club eine Flasche Wein zu trinken. Das Clublokal lag vor der Stadt, inmitten der hübschen Billen, welche sich die reichen Fabrikanten und Kaufleute Coxtons außerhalb der veränderten Fabriksiedelung erbaut hatten. Während Blake mit einigen Bekannten plauderte, sprachen der Prinz und Brant am Gartentor stehend über ihre Pferde. Plötzlich hielt der dicke Leutnant mitten im Satz inne und starrte mit weit aufgerissenen Augen nach einer bestimmten Richtung.

„Was haben Sie denn, lieber Brant?“ fragte der

mit den Fragen sich zu beschäftigen hat, die den kleinen Bäckerhand angehen.

In London will man gegenwärtig einen so starken Fremdenbesuch haben, wie seit Jahren nicht, so daß die Hotels zahlreiche Fremde abweisen müssen. Ist das Wahrheit oder soll es, nach Homburg und Kiel, Klame sein?

London, 2. Juli. Der Vikar von Indien, Lord Curzon, hielt heute in Dover eine Rede, in welcher er ausführte, in Indien sei er als Vikar verantwortlich für die Verteidigung der weitgestreckten Grenze gegen eine europäische Macht; er müsse deshalb, obgleich er den Frieden wünsche, erforderlichenfalls zum Angriffe übergehen.

Petersburg, 3. Juli. Gerüchten zufolge ist die Ernennung des Generalgouverneurs von Charkow, des Fürsten Dolenski, zum Generalgouverneur von Finnland wahrscheinlich.

Guangse, 1. Juli. Als General Macdonald nach Ablauf des von den Tibetern erbetenen Waffenstillstands die Operationen wieder aufnehmen wollte, erschien ein hoher tibetischer Beamter und überreichte dem Obersten Younghusband einen Brief vom Dalai Lama, in welchem dieser friedliche Beilegung erbittet und zu Unterhändlern hochstehende Personen ernannt. Man nimmt allgemein an, daß die Angelegenheit jetzt ohne weitere kriegerische Maßnahmen beigelegt werden wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 2. Juli. Die Japaner sind bis auf 10 bis 12 Werst an die Befestigungen von Port Arthur herangerückt, doch fehlt es ihnen an Belagerungsmaterial.

Petersburg, 2. Juli. Alexejew meldet: Der Geschwaderchef in Port Arthur berichtet: Nach vorausgegangenem Torpedobootkampf, wobei 4 Russen verwundet wurden, gingen am 19. früh nacheinander 11 russische Panzerschiffe bzw. Kreuzer aus dem Hafen von Port Arthur auf die Rhebe und blieben zunächst, da die Japaner Minen gelegt hatten, liegen. 10 Minen wurden zerstört. Nachmittags 2 Uhr ging das ganze Geschwader, dem der Kreuzer „Rovik“ und Torpedoboot vorausführten, südwärts. Es sichtete 10—20 Meilen vom Ufer entfernt das japanische Geschwader, bestehend aus 5 Schlachtschiffen, 18 Kreuzern und 30 Torpedobooten. Es zeigte sich, daß der Feind sich zwischen die Küste und die Russen zu bringen suchte, um in der Nacht mit den Torpedobooten anzugreifen und am Tage mit der gesamten Streitmacht den Kampf aufzunehmen. Wegen der weit überlegenen Stärke des Feindes gingen die russischen Schiffe wieder nach der Rhebe von Port Arthur, wo sie um 10 Uhr abends wohlbehalten anlangen. Am andern Morgen gingen sie sämtlich in den Hafen zurück. Bei der Rückfahrt während der ganzen mondhellsten Nacht machten die Japaner fortwährend Torpedoangriffe, die zurückgeschlagen wurden, wobei mindestens 2 japanische Torpedobooten in den Grund geböhrt wurden.

Petersburg, 2. Juni. Wie General Kuropatkin an den Kaiser vom 30. meldet, stellen die Truppen der Armee Kuroki nicht nur den Vormarsch in der Richtung auf Raichou und Tschitschiao ein, sondern die japanischen Truppenteile, die auf dem Wege von Chanja nach Standiao vorrückten, begannen sogar nach Wabnia auf dem nach Sujan führenden Wege zurückzugehen. Das Dorf Wadiawaisa ist von den Truppen besetzt. Auf dem südlichen, über den Tschjanpanlinpaß nach Raichou führenden Wege gehen die Japaner zurück. In der Umgebung von Seniuschen zog sich die russische Kavallerie unter dem Andrange des Gegners nach Norden zurück. Im Süden von Raichou stellten die Japaner in einer Ausdehnung von 200 Werst auf allen Wegen bei den Wäldern starke Infanteriefeldwachen auf. Von Hoengwangschön ist der Vormarsch der Japaner eingestellt. Auf der Linie Quaitshenian-Singintow rückten die Japaner südwärts.

Petersburg, 2. Juli. Der „Bijewija Wjedomosti“ wird von ihrem Vertreter aus Liaojang von heute gemeldet: Unsere Truppen ergreifen jetzt die Offensive. Der Dalinpaß ist seit dem Kampfe am 30. Juni in unseren Händen. Zwei andere Pässe, die von Rodulin und Zschuikulin, die von den Japanern besetzt waren, wurden von der Abteilung des Grafen Keller genommen. Auf der Straße von Liaojang nach Tschitschiao griff eine Kosaken-Abteilung unter General Wschtschenko eine japanische Brigade an und vernichtete sie. Die Truppen Wschtschenkos rückten auf der Straße Kondiao-Seniuschen vor. Die Japaner zichen sich auf der ganzen Linie zurück.

Petersburg, 2. Juli. Der Russischen Telegraphen-Agentur wird aus Mukden vom 2. Juli gemeldet: Nach Mitteilungen aus Port Arthur herrscht in der Festung vollkommene Ruhe. Die Bevölkerung ist an die Beschießung durch die japanische Flotte so gewöhnt, daß die Schüsse nunmehr keinen Eindruck machen. Das öffentliche Leben nimmt seinen gewöhnlichen Lauf. In der Stadt mangelt es an nichts.

Petersburg, 3. Juli. Wie der Berichterstatter des „Regierungsböten“ aus Liaojang meldet, ist die Lage auf dem Kriegsschauplatz in den letzten 4 Tagen folgende: In der Front nimmt eine berittene Abteilung der Vorhut das Dorf Salati von der Eisenbahn etwa 9 Werst südwestlich von Raichou ein. Die Wachtposten des Gegners ziehen sich in einer Ausdehnung von 35 Werst von der See nach dem Tale des Flusses Selingou hin. Auf den Stellungen der Wachtposten sind Schanzgräben. In dem Gefecht, das am 27. bei Sinfontain in der Nähe von Seniuschen stattfand, wurden ein Leutnant und ein Kosak verwundet und 1 Kosak getötet. Ein Korps steht noch wie vor bei Tantschi. Die Abteilung des Generals Wschtschenko steht bei Mugi. Bei Siaston haben die Japaner am 30. Juni Tscheguenten, die schwarzen Berge, Standi und Wadiawaisa geräumt. Nach Berichten der Kaufschafter verloren sie in diesen Kämpfen gegen 600 Mann. Am 30. Juni bedrängte eine Abteilung der Vorhut des Gegners unsere Freiwilligen auf dem Wege vom Dalinpaß nach dem Bhalinpaß, wurde aber zurückgedrängt. Gerüchweise verlautet, daß der Dalinpaß sich nach wie vor in den Händen der Japaner befindet. Die Nachhut der östlichen Abteilung bestand am 29. Juni Gefechte in den Wäldern von Ufanguan bis Wabolin und zog sich auf eine Stellung im Janjelinpaß zurück. Am 27. Juni griffen die Japaner auch die Abteilung Kennenkamps im Sigoulinpaß an. Der Feind wollte im Tale des Zwölfe-Flusses seinen rechten Flügel umgehen, was ihnen aber nicht gelang. Am folgenden Tage setzte der Gegner den Vormarsch gegen die Abteilung Kennenkamp fort, die sich zum Tentschulinpaß zurückzog. Unsere Verluste sind unbedeutend. Ein Kosak und ein Offizier sind verwundet. Es bestätigt sich, daß die Japaner großen Mangel an Verpflegung und Transportmitteln leiden. Auch brechen Krankheiten unter ihnen aus.

Tokio, 2. Juli. Die Russen haben bei den Shochienbergen gegenüber Liaojang stark besetzte Gebirgsstellungen parallel der Eisenbahn eingenommen, die durch Gräben und Stachelbratzen geschützt sind. Es sind fünf Reihen Bergschützungen angelegt und mit einer Anzahl der schwersten Geschütze armiert worden. Vor Port Arthur legten die Russen einen Graben an, der 8 englische Meilen lang, 10 Fuß tief, 10 Fuß breit und mit Stachelbratzen umgeben ist.

Tokio, 2. Juli. Hier verlautet mit Bestimmtheit, daß Admiral Kamimura in der letzten Nacht das Wladimiroff-Geschwader bei der Insel Tschushima sichtete und angriff. Das Ergebnis ist unbekannt.

Tokio, 8. Juli. (Meistermeldung.) Admiral Togo berichtet, daß am Montag nacht ein russisches Wachtschiff, das einem Schlachtschiff ähnlich sah, bei der Hafeneinfahrt

von Port Arthur durch ein Torpedo zum Sinken gebracht worden sei. Ein russischer Torpedobootzerstörer sei von den Japanern in den Grund geböhrt worden.

Tsushima, 2. Juli. Die Dinge bei Port Arthur spigen sich zu einer Krise zu und die Russen sind bereit, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften ihr zu begegnen. Die wenigen zurückgebliebenen Fremden erhielten Befehl, Port Arthur zu verlassen, mit Ausnahme der verdächtig Scheinenden. Der norwegische Dampfer „Santis“ liegt klar, um die Frauen und Kinder fortzubringen. Alle russischen Untertanen sind eingestellt, um die Anzahl der Soldaten beim Angriff der Japaner zu erhöhen. Vier Schlachtschiffe, eine Anzahl von Kanonenbooten und Torpedobooten werden im Hafen gehalten, während zwei Schlachtschiffe, fünf Kreuzer und eine Abteilung Torpedobooten auf See kreuzen. Einer Anzahl Dschunken mit frischem Proviant ist es gelungen, die Blokade zu brechen.

Vermischtes.

Ansehen erregt zur Zeit ein Abenteuer des Glöckers Jimmi Gill von Irland. Dieser hat geschworen, daß er eine kleine Polizeistrafe, die er sich wegen eines leichten Vergehens zugezogen hat, nie und nimmer bezahlen werde. Die Polizei erhielt darauf den Auftrag, ihn festzunehmen. Um ihr zu entgehen, suchte Jimmi Gill, den sein Verstoß zu einem Höhenmenschen gemacht hat, einen Zufluchtsort auf der Spitze eines großen Felsfelsen. Der Schornstein, den er gewählt hat, ist so wackelig, daß die Polizei ihm nicht nachzuklettern wagte, da sie fürchtete, daß das Ding unter dem Gewicht mehrerer Kletterkünstler zusammenbrechen könnte. Vom Gipfel seines hochgelegenen Bohrhafens aus fordert der Glöcker die Polizei nun schon seit 16 Tagen heraus; von Zeit zu Zeit entfaltet er eine rote Fahne. Die Menge Mensch ihm Beifall wie einem kühnen Jirkaskünstler und amüßert sich, wie sich die Kinder amüßerten, wenn Kasperle den Saugmann verprügelt. Jimmi Gill erklärt, daß er sich auf seinem Schornstein gut und gern so lange halten werde wie Port Arthur. Gar so schwer wird es ihm nicht gemacht. Da die Polizei ihn nach dem englischen Gesetz nur zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang verhaften darf, kann der Belagerte bei Nacht Ausflüge machen, sich mit neuem Proviant versorgen und wenn es sein muß, auch schlafen; auf seiner Zitabelle hat er nämlich keinen Platz, sich bequem auszustrecken. Den viergehnten Tag seiner Belagerung feierte Jimmi durch Abbrennen eines prächtigen Feuerwerks. Von allen Seiten gingen ihm zur Zeit des Tages Ansichtspostkarten und telegraphische Glückwünsche zu; er konnte sie aber erst während der Nacht lesen, da der Briefträger sich weigerte, ihm nachzusteigen, und die Postschachen am Fuße des Schornsteins niederklegte.

Handel und Verkehr.

Allensteig, 4. Juli. Der Verkauf von einheimischen fichtenru Berberinden ist der gegenwärtig in vollem Gange. Die Preise, die sich auf 14—18 Mk. pro Kistler stellen, sind in letzter Zeit bis auf 18—16 Mk. zurückgegangen. Ein Grund des Rückgangs im Preise ist die nahe Zukunft an ausländischen Fichtenrinden.

Stuttgart, 30. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Erlos aus 1 kg Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwert 76—78 Pfg., Harren: (Eullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwert 61—62 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60—61 Pfg.; Kalbsteine: vollfleischige, ausgemästete Kalbsteine, höchsten Schlachtwert 79—78 Pfg., Rube: ältere ausgemästete Rube und wenig gut entwickelte Kalbsteine und jüngere Rube 70 bis 71 Pfg., mäßig genährte Kalbsteine und Rube 60—61 Pfg., gering genährte Kalbsteine und Rube 40—50 Pfg., Kälber: feinste Mastfäher (Vollmast) und beste Saugfäher 92 bis 98 Pfg., mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 88—92 Pfg., Schweine: vollfleischige, bei feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 11, Jahr 57—58 Pfg., fleischige 54—56 Pfg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 46—49 Pfg. Verkauf lebhaft.

Stetten i. N., 1. Juli. Die Kirschernte geht morgen zu Ende. Das geschätzte Quantum wurde im Remstal allerorten übertraffen. Der hiesige Ort allein hat gegen 4500 Ztr. erzeugt, was eine Ernte von rund 50000 Mk. ausmacht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Allensteig.

Prinz, der sich vergebens bemühte, etwas Interessantes zu entdecken.

„Da sehen Sie doch, Durchlaucht! Beim Sebastian und allen Göttern Griechenlands, er ist's!“ und Brant zeigte auf einen hochgewachsenen Herrn in einfachem Reisekostüm, der zu Fuß eilig von der Stadt herkam.

Rauenbergs erster Gedanke war natürlich Auenheim. Sehr kurzschichtig, klemmte er das Monokel ins Auge und tief halb enttäuscht, halb noch mehr verwundert: „Graf Wyszski!“

Der Graf — er war es wirklich — war unterdessen nahe genug herangekommen, um diesen Anruf zu hören. Ueberrascht blieb er stehen und blickte forschend auf die beiden Offiziere, welche er momentan, in diesem fremden Lande, um so weniger erkannte, als er sie ja sonst nur in Uniform gesehen hatte.

„Beim Sebastian!“ lachte Brant. Das Wort vertreibt ihn.

„Sie hier, Herr von Brant?“ rief der Graf und streckte ihm die Hand entgegen, „und auch Sie, Durchlaucht? Ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie nicht sogleich erkannte, aber wie konnte ich Sie hier in England vermuten?“ — Er schien sehr aufgeregt, murmelte einige unzusammenhängende Redensarten und fuhr nach einer kurzen Pause fort: „Wozu das Versteckenspielen, meine Herren? Sie sind doch jedenfalls zu demselben Zwecke hier wie ich? Darauf war ich natürlich nicht vorbereitet, doch um so besser! Ich hoffe, wir werden uns gegenseitig keine Schwierigkeiten in den Weg legen.“

Erst jetzt bemerkte er, daß die beiden Offiziere ihn offenbar gar nicht verstanden. Verlegen wandte er sich ab und nun wurde sein anruhiger Blick fest, seine Augen öffneten sich weit und ruhten mit einem glänzenden, scharfen Funkeln auf einem bestimmten Punkte, wobei eine jähe Röte in sein bleiches, dunkles Gesicht stieg. Brant folgte der

Richtung seines Blickes und errödete ebenfalls. Hatte er vorhin überrascht ausgesehen, so machte er jetzt geradezu ein Gesicht, als sähe er den Himmel einfliegen oder das Norrenschiff seines vielgeliebten Sebastian lebhaftig „Nach Narragonium“ fahren. Mit krampfhaftem Griff erfaßte er die Hand des Prinzen, drehte denselben ein wenig herum und murmelte: „Dort, halblinks, Durchlaucht! Beim Sebastian, wir haben sie, die Baronin!“

Und nun erkannte auch Rauenburg die Dame, welche bisher von ihnen unbeachtet, in dem hübschen Garten schräg über der Straße auf- und abwandelte, bisweilen eine Frühlingsblüte pflückend — Mademoiselle Karla, die Baronin Dortan, die Geliebte, vielleicht schon das Weib Benno's von Auenheim. Wyszski zog die Freunde in die gedeckte Vorhalle, wo sie gegen neugierige Blicke geschützt waren.

„Wahsten Sie das nicht?“ fragte er mit einer Handbewegung nach der Baronin hin.

„Auf mein Wort, nein!“ antwortete der Prinz. „Wir waren zur Pferdeankunft in Walpole-Hall. Bis hier hatten wir nur Nachricht, daß Herr von Auenheim sich wahrscheinlich in Nord-England befindet, weiter nichts.“

„Ich verfolge ihre Spur von London aus und hoffe, die Baronin zur Abreise veranlassen zu können. Sie werden mir keine Schwierigkeiten bereiten, meine Herren?“

„Meinetwegen mag sie hingehen, wo der Pfeffer wächst,“ brummte Brant, während der Prinz sich schweigend verbeugte.

„Frau von Dortan ist seit langem meine Braut und ich gedenke meine Rechte nicht aufzugeben“, fuhr Wyszski fort. „Herr v. Auenheim kann das nicht gewagt haben, ich werde ihn nach Möglichkeit schonen, er ist sicher der minder schuldige Teil. . . . Ich lese in Ihren Augen eine Frage, meine Herren, und kann Ihnen dieselbe im voraus beantworten, da ich bereits in der Stadt meine Erkundigungen eingelesen habe: sie sind noch nicht verheiratet.“

„Beim Sebastian! Wyszski's Braut und Benno's

Braut. . . so was lebt nicht!“ brummte Brant kopfschüttelnd

„Es ist geradezu fabelhaft.“

Indessen sahen er und der Prinz recht gut ein, daß Wyszski ihnen nichts weniger als feindlich gegenüber stand. Binnen einer Viertelstunde hatten sie sich, soweit dies nötig war, verständigt und gingen hinüber nach dem Hause der Baronin, welche jetzt nicht mehr im Garten zu sehen war. Dem offeneren Diener wurde mittels eines Goldstückes klar gemacht, daß er sie nicht zu melden brauche. Der Prinz und Brant blieben im Wohnzimmer, Wyszski trat die Verbindungstür halb offen lassend, in den anstößenden Salon, in welchem Frau von Dortan eben beschäftigt war, eine Malachitvase mit den dorthin gepflückten Blumen zu füllen. Sie wandte ihm den Rücken zu und sagte, ohne sich umzuwenden, jedenfalls in der Meinung, es sei der Diener: „Sie können gehen, Charles, ich bejorge mir das allein.“

„Angelique“, sprach der Graf leise, aber scharf.

Als sei ein Blitzstrahl neben ihr niedergezuckt, fuhr sie herum. „Allmächtiger, erbarme Dich! — Maria!“ schrie sie auf und sank erbleichend in den ihr zunähe stehenden Sessel. Wyszski sah auf einem Tischen ein Nischenschloßchen, ergriff es und näherte sich ihr, aber schon seine Annäherung schien genügend, der Baronin Kraft und Besinnung wiederzugeben. Sie richtete sich auf und trat einen Schritt zurück. Furcht und Trost sprach aus ihren verströmten Zügen. Der Graf zeigte auch diesmal die stolze, äußerliche Ruhe, mit welcher er gerade in den Momenten heftigster Erregung sein leidenschaftliches Naturell zu bändigen wußte.

(Fortsetzung folgt.)

*(Sein letzter Wunsch.) Staatsanwalt: „Haben Sie noch einen Wunsch vor Ihrem Tode?“ — Delinquent: „Ja — Neapel möcht' ich sein!“

Ettmannsweiler. Verkauf eines Hofgutes.

In der Nachlasssache des
Johann Adam Schaible, Bauers von Ettmannsweiler
kommt dessen i. Nr. 89 ds. Bl. speziell beschriebenes Anwesen, bestehend in

26 a 26 qm	Gebäulichkeiten und Hofraum,
57 . 15 .	Gärten
13 ha 27 . 24 .	Ackern,
7 . 30 . 66 .	Wiesen,
22 . 52 . 21 .	Waldungen,
43 ha 93 a 52 qm	Gesamtanschlag 93 350 Mt.

am **Mittwoch, den 20. Juli ds. Js.,**
vorm. 9 Uhr,
auf dem Rathhause in Ettmannsweiler zum dritten- und letztenmal
— im ganzen oder theilweise — im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Altensteig, den 1. Juli 1904.

Bezirksnotar Beck.

Altensteig Stadt. Bergebung von Straßen- Bauarbeiten.

Die bei Erbauung einer Straße vom Gasthaus zur Krone bis zu dem neu zu erstellenden Schlachthaus vorkommenden Bauarbeiten werden im Wege der schriftlichen Submission vergeben.
Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

Die Erd- und Planierungsarbeiten	2150 M.
" Chausseearbeiten	2730 M.
" Dohlen- und Maurerarbeiten	2400 M.
" Wasserleitungsarbeiten (Grabarbeiten und Verlegen der Röhren)	360 M.
" Pflasterarbeiten	700 M.

Angebote auf Uebernahme dieser Arbeiten sind schriftlich bis spätestens

Montag, den 11. Juli ds. Js.
nachmittags 2 Uhr
bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.
Kostenvoranschlag, Pläne und Affordbedingungen sind auf dem Rathhause zur Einsichtnahme aufgelegt.
Den 4. Juli 1904.

Stadtschulth.-Amt:
Weller.

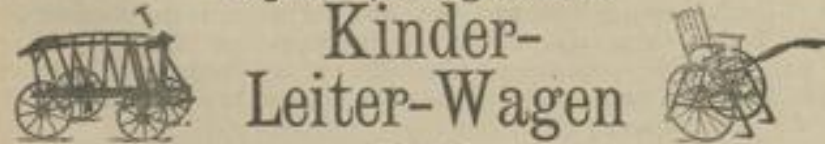
Martinsmoos. Vergebung von Bauarbeiten.

Die hiesige Kirche ist im Aeußeren frisch herzurichten.
Die hauptsächlich vorkommenden Arbeiten bestehen in
Maurer-, Gipfer-, Glaser- und Anstricharbeiten.

Lusttragende tüchtige Unternehmer wollen ihre Offerte bis
längstens Samstag, den 9. ds. Mts.
vormittags 9 Uhr
am welche Zeit die Einsichtnahme durch den Kirchengemeinderat erfolgt,
bei dem Unterzeichneten einreichen, bei welchem auch Plan und Kostenvoranschlag eingesehen werden kann.
Den 1. Juli 1904.

Kirchenspieler Dürr.

Altensteig. Extra starkgebaute Kinder- Leiter-Wagen



sowie
Kinder-Sport-Wagen
neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
bei billigst gestellten Preisen bei
C. W. Lutz.
Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Große Ersparnis im Haushalt!
MAGGI'S Würze gibt augenblicklich schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. überraschenden Wohlgeschmack. In allen Flaschengrößen angelegentlich empfohlen von
Altensteig. **Fritz Flaig, Konditor.**

Altensteig.

Bettfedern & Flaum Bettbarchent & Kölsche

sowie:
**sämtliche Aussteuer-
Artikel**

empfiehlt in
großer Auswahl
Gottlob Strobel.

Vertige Betten
in verschiedenen Preislagen.

Vertige Betten
in verschiedenen Preislagen.

Hochdorf. Bekanntmachung. Das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe
verboten.

Den 4. Juli 1904.
Schulth.-Amt.

Turn-Verein Altensteig.

Gut Heil!
Diejenigen aktiven und passiven Mitglieder des Turnvereins, welche das vom 30. Juli bis 2. August in Reutlingen stattfindende Kreisturnfest besuchen wollen, werden gebeten, sich bis **Mittwoch** abend beim Vorstand zu melden.
Der Ausschuss.

Lehrergefangverein
für den ganzen Bezirk.
Freitag, den 8. Juli.
Ebhansen Waldhorn.
Probe zur Bezirksschulversammlung.
Steinle.

Gelegenheits-

Drucksachen
aller Art
in geschmackvoller und origineller Ausführung * werden
prompt und billigst angefertigt in der
Buchdruckerei
von
Wilh. Rieker
Altensteig.

Altensteig.

Bettfedern & Flaum

Bettbarchent & Kölsche

sowie:
**sämtliche Aussteuer-
Artikel**

empfiehlt in
großer Auswahl
Gottlob Strobel.

Altensteig.

Geschäfts-Übernahme & Empfehlung.

Einer werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache die ergebene Anzeige, daß ich die bisher von Fr. Lander in der oberen Talstraße betriebene

**Bäckerei und Mehl-
Handlung** nebst
Spezereigeschäft

übernommen habe und von **Mittwoch, den 6. Juli** ab weiterbetreiben werde.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthe Kundschaft stets reell und prompt zu bedienen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Friedrich Schäfer.

Rosinen-Abschlag!

Infolge der guten Obstausichten werden von heute ab
extra süße großbeerige Rosinen per Ztr. M. 17.—
Prima gelbe Wersina " " M. 16.—
" schwarze Gesme " " M. 15'1/2

abgegeben.
Magold.

Christian Schwarz.
Telefon Nr. 36.

Altensteig.

Sommerstoff-Hüte

in weiß, grau & modifarbig
sind frisch eingetroffen und empfehlen solche billigst.

Gebr. Walz
Gut- und Wägereigeschäft.

Magold.
Wer liefert während der Heidelbeerernte jeden Tag

30 Himri gebrodene Heidel- beeren

gegen Provoston oder sofortige Kassa.
Körbe gebe ich dazu. Angebot umgehend erbeten.

R. Red
Obst- und Gemüse-Handlung.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde
ist **heilbar.**
Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Bietzen, (Gesellschaft m. b. H.) Riebeckstr. Dresden

Die erste Stuttgarter
Zwieback-Bäckerei
von Chr. Mangold empfiehlt ihre
besten Sorten

Olga-Zwiebacke

Vorzüglich zu Wein, Thee, Kaffee.
Geeignet als Geschenk für Gesunde u.
Kranke, Wöchnerinnen u. Kinder.
Mangold's Magen-zwieback
ist das Beste für Magenleidende,
ärztlich empfohlen. Verkauf in
verschiedenen Packeten & ab 2 bei

Chr. Burghard jr.
in Altensteig.

Gestorbene.

Unterjettingen: Jakob Haag, Gemeinderat
Ebn, 44 Jahre.
Freudenstadt: Ernst Bögel, 21 Jahre.
Hüll: Albert Günzert, Kaufmann.